

Alexander Eck

Die Namen-Jesu-Kirche:

Pastoral an den Wegen der Menschen



Die alt-katholische Kirche versteht sich als Ortskirche, die sich in Pfarreien organisiert. Aufgabe der Gemeinde und der Pfarrerin vor Ort ist es, das kirchliche Leben zu organisieren. Angefangen von Taufe, Erstkommunion, Firmung, Feier des Kirchenjahres bis zu Beerdigung soll die Bandbreite des menschlichen und religiösen Lebens ihren Ort in einer Pfarrgemeinde finden. Gerne leitet man aus der Vorstellung, dass alle „Glieder eines Leibes“ (1. Kor. 12,12) und alle „ein Herz und eine Seele“ (Apg. 4,32) seien, ein Modell für Kirche ab. Ein Anspruch, der umso höher erscheint, als es sich bei der alt-katholischen Kirche um eine Kleinkirche handelt, deren Pfarreien oft weit auseinander liegen. Um so mehr pflegt man nach langen Anfahrtswegen zum Gottesdienst den Kontakt im anschließenden Kirchencafé. Viel diskutierte Fragen, die das Alt-Katholisch-Sein betreffen, lauten: Wer ist man im Unterschied zu den Großkirchen? Was ist das alt-katholische Spezifikum? Neben der Frauenordination, der Aufhebung des Pflichtzölibats und der Ablehnung der Papstdogmen wird oft das bischöflich-synodale Kirchenverständnis genannt: „Bischof, ordinierte Amtsträger/innen und Gemeinden beraten und entscheiden gemeinsam über den Weg der Kirche“.¹

Die Namen-Jesu-Kirche als City- und Bistumskirche ist demgegenüber ein untypischer Ort alt-katholischer Kirchlichkeit. Würde man sich unter den Alt-Katholiken umhören, was genau die Namen-Jesu-Kirche ist, sein kann und sein soll, bekäme man unterschiedliche Wahrnehmungen und Gedanken zu hören. Dieser Vielfalt und Divergenz soll im Folgenden nachgegangen werden.

1.

Kirche sein im Herzen der Stadt

In der Präambel der Stiftung Namen-Jesu-Kirche heißt es: „Im Herzen der Bonner Innenstadt gelegen, ist die Namen-Jesu-Kirche für viele Bonner Familien seit drei Jahrhunderten ein wichtiger Ort der Andacht, des Denkens und Gottesdienstes. Als Jesuitenkirche in den Jahren 1686 bis 1717 errichtet, ist sie außerdem ein kunsthistorisch bedeutsames Zeugnis des so genannten rheinischen Jesuitenbarocks. [...] Anliegen der ‚Stiftung Namen-Jesu-Kirche‘ ist es, die Namen-Jesu-Kirche dem Katholischen Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland als Bischofskirche zur Verfügung

zu stellen und der Stadt Bonn und ihren Bürgerinnen und Bürgern wieder als Sakralraum zu öffnen. Dabei fühlt sich die Stiftung dem Geist der alt-katholischen Bewegung verpflichtet, die sich in ökumenischer Verbundenheit mit den verschiedenen kirchlichen Traditionen um zeitgemäße Formen des christlichen Glaubens und des kirchlichen Lebens bemüht und zugleich die Eigenverantwortung des Einzelnen betont. Die Namen-Jesu-Kirche soll daher zum Ort des kirchlichen Dialogs mit Kunst und Gesellschaft werden und zum ‚geistlichen Gasthaus‘ an den Wegen der Menschen. Als Bestattungsort soll sie darüber hinaus ein Raum der lebendigen Erinnerung und des Gedenkens sein“.²

Mit diesem Postulat ist programmatisch festgelegt, welche Ausrichtung das Projekt Namen-Jesu-Kirche haben soll. Da es etwas Vergleichbares in der deutschen alt-katholische Kirche vorher noch nicht gab und diese, wie eingangs beschrieben, sich bisher fast ausschließlich als Pfarr- und Ortskirche darstellte, wird hier im gewissen Sinne alt-katholische Pastoral neu geschrieben. Ein Novum, das sich so zwar ganz konkret nur an diesem Standort vollzieht, aber doch über Bonn hinaus Impulsgeber und Erfahrungsfeld für eine andere Art von Kirchlichkeit sein könnte.

2. Passagere Pastoral (Passantenpastoral): Raum erschließen

Im Laufe eines Tages kommen Passanten in großer Zahl zufällig an der Namen-Jesu-Kirche vorbei und werfen einen Blick hinein. Einige sind auf dem Weg zum nahe gelegenen Beethovenhaus, andere flanieren, erledigen Einkäufe oder sind als Touristen unterwegs. Sie werden im Vorübergehen auf ein Kirchengebäude aufmerksam, das nahtlos in die Häuserzeile eingefügt ist und deshalb ein Überraschungsmoment darstellt, wenn man durch den Eingang einen Raum betritt, der anders ist, die Tagesroutine unterbricht und zum Verweilen einlädt. Schon damit ist bereits eine Art „pastoraler Raum“ eröffnet, in dem die Besucherin Religion, Transzendenz und Kirchlichkeit in ihrem je persönlichen Erleben begegnen kann. Dieser Raum unterscheidet sich von den Geschäften, Bars, Restaurants oder den Einkaufshäusern, die manchen als Kathedralen des Kapitalismus erscheinen.³ Gerade in diesem Miteinander oder Nebeneinander hat der Kirchenraum seinen Platz. Kirche

gewährt hier Gastfreundschaft, Anonymität und Spontanität.⁴ Die Nutzung dieser Station wird sicherlich so unterschiedlich sein, wie es die Individuen und ihre Bedürfnisse selbst sind. Die einen werden sich an der herausragenden Architektur erfreuen, die anderen entdecken die Namenstafeln der Verstorbenen, die in der Gruft beigesetzt sind, und werden zu einem *memento mori* angehalten. Andere wiederum erleben am Donnerstagnachmittag, wie in der Kirche Musik von Beethoven erklingt. Die Prinzipalinnen und deren nüchtern-archaische Ausstrahlung regen gerade durch ihre Andersartigkeit an, über Kircheneinrichtung nachzudenken. Einige entzünden eine Kerze an den Säulen oder bei der Madonna, dem sogenannten Trostort, und verweilen einen Moment im Gebet. Beispiele für solch vielfältiges Erleben kann man auf den Internetseiten wie „tripadvisor“⁵ oder auch bei „google-maps“⁶ nachlesen, auf denen Menschen aus allen Nationen ihre Eindrücke vom Kirchenbesuch mitteilen.

Der Raum erfüllt somit selbst einen pastoralen Auftrag; er führt die Besucherin je nach ihrer Zeit und ihren Bedürfnissen in einen christlichen Kosmos, in dem es vieles zu entdecken gibt. Architektur und Ausstattung mit ihrer nüchternen und dennoch freundlich-fröhlichen Farbgestaltung werden zur Sprache, die vielleicht Vertrautes mitzuteilen hat, aber auch den Horizont erweitern kann. Gleichzeitig wird ein Freiraum für das innere Verweilen geboten, in dem sich Seelisches und Geistliches auch ohne Worte entfalten darf. Somit ist ein sehr niederschwelliges Angebot gegeben, das allein durch räumliche Präsenz von Kirche ermöglicht wird und im wahrsten Sinne des Wortes eine Passantenpastoral für Bonner Bürger und und Touristen aus aller Welt ist.

3. Citykirche – Citypastoral

Mit den oben genannten Aspekten ist ein recht offenes Konzept von Citypastoral umrissen. Citypastoral wird sich immer auf die jeweilige Stadt und deren Menschen einstellen müssen: Sie ist eine lernende Pastoral.⁷ In diesem Sinne sollen der Einzelnen und dem Einzelnen konkrete religiöse und auch kulturelle Angebote gemacht werden, die wiederum ein dialogisches Geschehen ermöglichen. Dialogisch ist hier im Sinne der Begegnung,

der Auseinandersetzung oder auch des „Auftankens“ zu verstehen. Auch hier verbleibt es letztendlich bei der einzelnen Person, was für sie das Besondere ausmacht.

Den Kern des liturgischen Angebots stellt momentan an der Namen-Jesu-Kirche die Feier der Eucharistie dar, die jeden Freitag- und Sonntagabend stattfindet. Die Feste des Kirchenjahres werden ebenfalls begangen. So wird die Möglichkeit geboten, die kirchlichen Feiertage und ihre Mystagogie mitzubegehen und freitags die Arbeitswoche ausklingen zu lassen. Ein besonderer Gottesdienst ist der Salbungs- oder Stärkungsgottesdienst am letzten Freitag des Monats. Wie in der anglikanischen Schwesterkirche schon länger praktiziert, besteht in diesem Gottesdienst die Möglichkeit, das Sakrament der Stärkung und Heilung zu empfangen. Dieser Gottesdienst wird gerne angenommen. Menschen, die zum Teil in einer fragmentierten Welt leben, erfahren hier Ganzheit und Zuspruch. Die Gottesdienstbesucher setzen sich aus regelmäßigen Teilnehmern und Laufpublikum zusammen. Für Kinder und deren Familien findet während der Sommermonate eine Kinderkirche statt.

Vierteljährlich laden die Kirchen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) gemeinsam mit dem Oberbürgermeister zu einem Gottesdienst für die unbedacht Verstorbenen der Stadt ein. Zum Gesamtbild von Urbanität gehört auch, dass in unserer Gesellschaft viele Menschen in Anonymität leben und nach ihrem Tod auch so bestattet werden. Mit diesem Gottesdienst wird diesen „Unbedachten“ der Stadt Bonn ein Moment des Gedenkens gegeben.

Citykirche verbindet das Leben einer Stadt mit Kirche. In diesem Sinne unterstützt die Stiftung Namen-Jesu-Kirche auch verschiedene Projekte und Veranstaltungen in Kooperation mit Chören, Hospizvereinen etc.

4. Bistumskirche der Alt-Katholiken und alt-katholisches Spezifikum

Der Betrachterin der Kirche wird bald auffallen, dass links hinter dem markanten Zelebrationsaltar eine „Bestuhlung“ zu sehen ist, die sich von den anderen abhebt. Es handelt sich um eine Kathedra, den Sitz des Bischofs,

von dem eine Kathedrale ihren Namen hat und diese als Bischofskirche kennzeichnet.⁸ Welche Auswirkung hat diese Verbindung von Bischofskirche und Citykirche? Das Konzept „Citykirche“ wird mit einem Abschied von der klassischen Pfarrei und dem Aufbruch auf neue kirchliche Wege im urbanen Umfeld verbunden; demgegenüber scheint eine Bischofskirche das Neue und Frische einer Citypastoral zunächst buchstäblich zu verhindern und den gewonnen Freiraum gleich wieder mit traditionell Kirchlichem auszufüllen. In der Wahrnehmung vieler Besucher geschieht hier aber genau das Gegenteil. Gerade eine Kirche, die sich nicht klassisch präsentiert, sondern mit Veranstaltungen, Projekten, Trauerarbeit, Kultur und Bildung einen anderen Akzent setzt, profitiert von der Präsenz des Bischofsamtes. Die Citykirche erhält dadurch eine wohltuende Gravität, während umgekehrt die Bischofskirche an Beweglichkeit, Nahbarkeit und Offenheit gewinnt. Dass der Bischofsstuhl nicht erhöht ist, sondern sich auf derselben Ebene mit der übrigen gottesdienstlichen Gemeinschaft befindet, kann man als Symbol für das Miteinander von Bistumsvorsteher, Kirche und Stadt verstehen.

Was kann ein Mehrwert alt-katholischer Citypastoral sein? Die ökumenische Ausrichtung und der offene Charakter der alt-katholischen Kirche kommt gerade im Feiern der Eucharistie zum Ausdruck. Alle Christen sind zum Abendmahl eingeladen: Passend zum Bild des Gasthauses an den Wegen der Menschen wird also auch ein Gastmahl zur spirituellen Stärkung angeboten.⁹ Die Grenzen der Konfessionen einmal beiseite zu lassen, wirkt auf die Teilnehmer und die jeweils versammelte Gemeinschaft oft versöhnend, vor allem dann, wenn die jeweilige Lebenssituation nicht immer mit der heimatlichen Konfessionsgemeinschaft und Gemeinde in Einklang steht.

5. **Namen-Jesu-Kirche als Ort der Trauer und des Nachsinnens über Tod und Leben**

Eine weitere Besonderheit der Namen-Jesu-Kirche ist das Kolumbarium: Sie beherbergt einen Friedhof inmitten der Bonner Innenstadt. In der Krypta der Kirche gibt es einen Urnenfriedhof, der allen offen steht, die sich dort beisetzen lassen wollen – auch ohne Konfessionszugehörigkeit. An die Verstorbenen wird mit Namenstafeln erinnert, die an den Pfeilern in der Kirche

angebracht sind. An jedem Pfeiler gibt es die Möglichkeit, eine Kerze zum Gedenken zu entzünden. In den Gottesdiensten wird der Toten gedacht. Angehörige haben die Möglichkeit, ihrer Beziehung zu dem Verstorbenen einen Platz in ihrem alltäglichen Tun zu geben und am Gedenkort der Lieben einen Moment inne zu halten, ohne eigens auf einen Friedhof außerhalb der Stadt fahren zu müssen. Der Verlust eines Menschen stellt für viele ein Trauma dar. Sie kommen an einen Ort, an dem sie von Geistlichen und Ehrenamtlichen gerade mit ihrer Trauer begrüßt und willkommen geheißen werden. Das liegt zum pulsierenden Treiben einer Innenstadt zunächst quer; und doch greift es eine Lebensrealität des Verlustes und des Abschiednehmens auf, die wohl viele neben ihren Einkaufstüten mit sich tragen. Zahlreiche Angehörige empfinden es auch als tröstlich, dass die Kirche nicht nur Trauerort ist, sondern die Bandbreite des Lebens – in Form von Veranstaltungen, Gottesdiensten oder auch Taufen und Hochzeiten – widerspiegelt.

Die Stiftung Namen-Jesu-Kirche veranlasst zum Thema „Leben, Tod und Sterben“ immer wieder Projekte wie „Mein letztes Hemd“ oder die mittlerweile weltweit bekannte Initiative „Before I die, I want to...“.¹⁰ Die Passanten können bei letztgenanntem Projekt auf einer Tafel ihre Wünsche und Sehnsüchte schreiben, die sie sich gerne noch erfüllen würden, bevor sie sterben. Dies soll daran erinnern, wie wertvoll Leben sein kann und wie die Lebenszeit genutzt werden sollte, so dass die tiefen Sehnsüchte, die den Menschen antreiben, nicht vergessen werden – ein Thema, das Jung und Alt beschäftigt, Bonner und viele Besucher und Passanten aus unterschiedlichen Ländern einlädt, einen Moment inne zu halten und eine Nachricht zu hinterlassen. Das ist eine Form von Citypastoral, die Tod und Leben zusammendenkt – mitten in der Fußgängerzone.

6. Ehrenamtliches Engagement – Kirche für alle und von allen

Die Citypastoral an der Namen-Jesu-Kirche wäre nicht möglich ohne das Engagement der ehrenamtlichen Helfer. Die Offene Kirche wird überwiegend von ehrenamtlichen Personen betreut. Interessanterweise ist die Mehrzahl von ihnen nicht alt-katholisch. Es geht ihnen um das Gesamtprojekt und

darum, dass das Gebäude als Kirchen- und Kulturraum zugänglich ist. Mit Hilfe engagierter Bürger und Bürgerinnen können Projekte wie „Beten mit Beethoven“ zuverlässig betreut werden. Hierbei erklingen jeden Donnerstag Beethovens Werke durch gläserne Lautsprecher und laden zu einer besonderen Gebets- und Meditationserfahrung ein. Viele alt-katholische ehrenamtliche Priester aus der Umgebung stehen den Gottesdiensten vor und bieten damit eine Abwechslung im liturgischen Geschehen. Auch im Rahmen der Kinder-Sommer-Kirche wird den Familien eine unterhaltsame Form von Gottesdienst geboten, der von der Leiterin des alt-katholischen Kindergartens und deren Mann gefeiert wird. Führungen und Sakristandienste werden ebenfalls ehrenamtlich betreut.

In der Namen-Jesu-Kirche findet eine Citypastoral statt, die nicht nur auf die Hilfe Ehrenamtlicher angewiesen ist, sondern deren Mitarbeit bewusst fördert und so ihrerseits eine Bereicherung erfährt. Dabei geschieht eine auf den ersten Blick paradoxe Umkehrung: Das Gesamtprojekt Namen-Jesu-Kirche wäre in seiner jetzigen Form ohne den intensiven Einsatz von Menschen, die einer anderen oder auch gar keiner Konfession angehören, überhaupt nicht möglich. Kirche ist hier also nicht nur für die Menschen da und hilft den „verlorenen Schafen“, indem sie pastorale Räume öffnet, sondern die Menschen der Stadt sind umgekehrt dafür da, dass Kirche sein kann – kulturell und spirituell.

Die Namen-Jesu-Kirche hat den Vorteil, dass sie schon einen Platz im Herzen Bonns gefunden hat. So wie die Stadt hat auch sie eine turbulente Geschichte hinter sich, die an den vielen Baustilen, die in ihr zusammenkommen, ablesbar ist. Auch in ihrer derzeitigen Gestalt als Citykirche, Bischofskirche und Trauerort spiegelt sie die Vielfalt menschlichen Lebens und holt dieses von der Wiege bis zur Bäre in das städtische Geschehen ein. „Bemüht euch um das Wohl der Stadt, in die ich euch weggeführt habe, und betet für sie zum Herrn; denn in ihrem Wohl liegt euer Wohl“ (Jer 29,7). Im Falle der Namen-Jesu-Kirche könnte man wohl hinzufügen: Und Du, Stadt, und Ihr, die ihr in ihr lebt, bemüht Euch um das Wohl der Kirche, denn in ihrem Wohl liegt auch das Wohl der Stadt und derer, die in ihr ihre Wege gehen.

Alexander Eck (geb. 1975), Studium der Philosophie, Theologie und Erwachsenenbildung, Zusatzausbildung Geistliche Begleitung, Hospizarbeit, Exerzitienleitung und Kontemplations-/Meditationslehrer. Seit November 2017 Rector Ekklesiae der Namen-Jesu-Kirche in Bonn und Vorstandsvorsitzender der Stiftung Namen-Jesu-Kirche.

Fußnoten

- 1 Günter Eßer: Die Alt-Katholischen Kirchen [Die Kirchen der Gegenwart, Bd. 5], Göttingen 2016, 23.
- 2 <https://namenjesukirche.files.wordpress.com/2015/09/njk-satzung-format-a5-2011-07-02.pdf>. Zuletzt geprüft am: 11.7.2017.
- 3 „Die zunehmend religiöse Aufladung der Warenwelt wird auch in einer städtisch relevanten Bezeichnung der architektonisch oft aufwendigen Einkaufszentren und *shopping malls* deutlich, deren Besuch selbst dann lohnenswert und den Alltag transzendieren soll, wenn es aus Geldmangel beim Flanieren bleibt. Zu den Einkaufspassagen, die seit Beginn des 20. Jahrhunderts entstehen, kommen zur Stillung des Erlebnishungers weitere umsatzträchtige Unternehmen wie Badelandschaft und Multiplex-Kinos, welche die Alltagswelten transzendieren und temporär andere Welten simulieren.“ Michael Sievernich: Der urbane Raum als Ort des Christentums, in: Ders., Knut Wenzel (Hg.): Aufbruch in die Urbanität, Freiburg i.Br. 2013, 166–214: 187.
- 4 Vgl. Rainer Bucher: Aufgebrochen durch Urbanität. Transformationen der Pastoralmacht, in: a.a.O., 215–250: 239ff.
- 5 Namen-Jesu-Kirche, Bonn – Bewertungen und Fotos, Internet: https://www.tripadvisor.de/Attraction_Review-g187370-d8736283-Reviews-Namen_Jesu_Kirche-Bonn_North_Rhine_Westphalia.html. Zuletzt geprüft am: 11.7.2017.
- 6 „Perfekt zum beten :)“ Namen-Jesu-Kirche - Google Maps, Internet: <https://www.google.de/maps/place/Namen-Jesu-Kirche/@50.7362621,7.0992708,17z/data=!3m1!4b1!4m5!3m4!1s0x47bee1a0f6ff5983:0xd52f68fc02b5233d!8m2!3d50.7362621!4d7.1014595>. Zuletzt geprüft am: 11.7.2017.
- 7 Vgl. Christian Hennecke: „Wir haben hier keine bleibende Stadt – wir suchen die zukünftige“. Church in the city, in: Erich Garhammer: Citypastoral - Kirche am Markt, Würzburg 2015, 249–254: 249; Vgl. Matthias Sellmann: „Der Stadtaffe muss die Stadt im Blut haben“ (Peter Fox). Leitbilder für die citykirchliche Arbeit in pastoraltheologischer Reflexion, in: a.a.O., 295–301: 299.
- 8 Zur Kontroverse über das alt-katholische Bischofsamt und einer alt-katholischen Bischofs-/Bistumskirche vgl. Robert Geßmann: Die „Namen-Jesu-Kirche“ in Bonn und ihre Bedeutung als „Kathedrale“ und Bistumskirche der Alt-Katholiken in Deutschland, Kolloquiumsarbeit am Alt-Katholischen Seminar, Bonn 2016, 21–32.
- 9 Ein Beispiel unter vielen für gelebte Ökumene gibt die „Händereichung“ zwischen der Vereinigte Lutherisch-Evangelische Kirche Deutschlands und dem Katholischen Bistum der Alt-Katholischen Kirche Deutschlands: <http://www.velkd.de/oekumene/altkatholische-kirche.php>. Zuletzt geprüft am: 11.7.2017. Die ökumenische Ausrichtung der alt-katholischen Kirche zeigt, wie Kirche sich dem Ruf zur Einheit zwischen den Konfessionen und Kirchen nicht entzieht und dabei dennoch das Eigene der Geschwisterkirchen anerkennen kann.
- 10 Briefe der Stiftung Namen-Jesu-Kirche, in: Stiftung Namen-Jesu-Kirche 2015, Internet: <https://namenjesukirche.wordpress.com/medien/briefe-der-stiftung-namen-jesu-kirche/>. Zuletzt geprüft am: 11.7.2017